»Wenn New York die Stadt ist, die niemals schläft. Dann ist Berlin die Stadt, die niemals aufhört zu feiern«

DICKES B AN DER SPREE – KEINE IST WIE DU!

Paris, New York, London – all diese Metropolen hatten ihr Jahrzehnt und wurden zu einem Magneten für junge Kreative. Den Titel **hippste City der Welt** trägt seit einigen Jahren Berlin. 2012 kamen deshalb so viele junge Einwanderer wie nie zuvor an die Spree. GRAZIA sprach mit drei Neuberlinern darüber, was unsere Hauptstadt denn so unwiderstehlich macht

SHOU

Shou ist eigentlich nur ihr Künstlername. Geboren wurde die Japanerin 1978 in Hiroshima als Akiko Matsuura. Nach ihrem Studium an der Universität Kyoto arbeitete sie als Grafikerin in der Werbung und für ein Magazin in Tokio. Aber während eines Kurztrips nach Berlin verliebte sie sich in die Stadt – und blieb. Mit ihrem Atelier, der Shoooxboxxx ist sie inzwischen weit über ihren Lieblingskiez Friedrichshain hinaus bekannt.

KATARINA BRADIC

Mezzosopranistin Katarina Bradic kommt aus Serbien. Dort hat sie nach ihrem Gesangsstudium am Nationaltheater in Belgrad debütiert. Später arbeitete sie in Opernhäusern rund um den Globus. 2013 singt sie im Ensemble der Deutschen Oper. Jackpot! Denn Berlin liebt sie wie keine andere Stadt auf der Welt. Nur die weiten Entfernungen, die sie mit U- und S-Bahn zurücklegen muss, nerven die Sängerin manchmal.

»In Berlin ist alles so anders, so chaotisch. Das gefiel mir«

AUCH OHNE GROSSFLUGHAFEN LANDEN SIE IN SCHAREN IN BERLIN, die Künstler, Szenenerds und Glückssucher aus der ganzen Welt, die in unserer Hauptstadt ihr Mekka gefunden haben. Allein 2012 pilgerten 486 709 an die Spree. Angezogen von den Vibes zwischen coolen Hinterhofpartys in Neukölln und stylishen Edelvernissagen in Mitte.

EINE VON DEN NEUANKÖMMLINGEN IST GRAFIK-DESIGNERIN SHOU (34) aus Hiroshima. Freunde hatten ihr erzählt, wie es derzeit von Charlottenburg bis Friedrichshain abgeht: Wenn New York die Stadt ist, die niemals schläft, sagten sie, dann ist Berlin die Stadt, die niemals aufhört zu feiern. Derart überschäumende Begeisterung machte die Japanerin so neugierig, dass sie spontan ihre Koffer packte. Sie hat es nicht bereut. „Ich war in London, Paris, Amsterdam und Brüssel. Aber in Berlin war alles so anders, so chaotisch, das gefiel mir!"

Besonders stachen Shou die behornbrillten Hipster ins Auge, die den ganzen Tag in Cafés zwischen Kollwitz- und Rosenthalerplatz sitzen, in ihre Laptops tippen und Kaffee trinken. Und noch mehr beeindruckt war sie vom Nachtleben, das nach Sonnenuntergang mit einem Rave im

GUILLAUME BRUÈRE

Salut Berlin! Guillaume Bruère (34) kommt aus Nantes im Westen Frankreichs. Nach Ausstellungen in Galerien in ganz Europa hat er sich mit einem Atelier in Berlin-Mitte niedergelassen. Dass seine Performances, Zeichnungen, Gemälde und Objekte ihn mittlerweile zum Hoffnungsträger der Kunstszene gemacht haben, nimmt er sehr gelassen zur Kenntnis. „Man kann seine ganze Karriere in Berlin mit der Illusion verbringen, ein wichtiger Künstler zu sein."

Hangar des Flughafens Tempelhof beginnt und weit nach Sonnenaufgang im Kater Holzig in Mitte enden kann. „Der kreative Spirit hat mich umgehauen. Davon wollte ich mehr!"

Die volle Dosis holte sie sich erst mal in einer WG in Prenzlauer Berg. Der Kiez verlor allerdings seinen Zauber, als der erste Winter kam. Berlin im Januar, Februar – bitterkalt und deprimierend, nicht nur für Neulinge. „Wenn man kein Geld für die Heizkohle hat, ist es in Prenzlberg weniger romantisch."

Richtig angekommen ist Shou dann im Frühjahr in Friedrichshain. Sie kratzte ihre Ersparnisse zusammen und eröffnete ein kleines Ladenatelier: die Shoxxxboxxx. Dort entwickelte sie ihre Pop-Art-Kunst. Bunte Puppen, Grafiken, Installationen. „Mir geht es darum, einen Ort der Kommunikation zu schaffen. Kunst soll nichts Heiliges sein", erklärt sie. Da passen auch ihre Japan-Partys ins Konzept: Ein bisschen Electro-Pop, ein bisschen Sushi – das schafft Heimatgefühl. Verlassen möchte Shou ihren neuen Kosmos aber für nichts in der Welt, obwohl sie eigentlich immer blank ist, was auch so ein typisches Berlin-Ding ist. „Ich möchte bleiben, solange es geht. Ich kenne keine andere Stadt, die so spannend ist." Auf ihrer Homepage shoxxxboxxx.com teilt sie ihre Szenetipps gerne mit anderen Expats. Ihre Favoriten sind das Gretchen in Kreuzberg und das Brunnen70 in Wedding. „Alles Orte, die mich inspirieren."

INSPIRATION FAND AUCH MALER GUILLAUME BRUÈRE (36) aus Nantes. Sein Atelier liegt einen Steinwurf von der berühmten Gedenkstätte Topographie des Terrors in Mitte entfernt. „Mein Weg zur Arbeit ist mit Geschichte gepflastert. Und das ist genau der Grund, warum ich mich auf das Berlin-Abenteuer eingelassen habe: Ich brauchte genau diesen Input."

Paris mit seinen geschlossenen Künstlerzirkeln war dem Franzosen zu elitär. Aber auch Berlin versprach zunächst nicht das, was er sich erhoffte: „Als ich ankam, war ich sehr einsam. Ich bin mit dem Rad durch die Straßen gefahren und habe Vernissagen besucht." Davon gibt es in der Stadt der über 500 Galerien natürlich mehr als genug, doch damals ging es für ihn vor allem um Lebenskunst. „Ich stand einfach nur rum und beobachtete – ohne dass mich jemand beachtet hat", erinnert er sich. Er wurde nicht mal bemerkt, als er sich an den Flying-Buffets ziemlich auffällig satt aß – ein heißer Tipp für chronisch Klamme, und davon gibt es viele. Gefährlich wird es nur, wenn man nach der Vernissage noch mit zum Essen in ein Restaurant geht. Die Geschichte von Blixa Bargeld (55), der vor Jahren seine Hoteltoilettenfotos in einer exklusiven Galerie im Westen der Stadt zeigte und danach eine große Runde in die Paris Bar einlud, kriegt wohl jeder Szene-Newcomer in der Hauptstadt zu hören, sie ging in die Annalen der Berliner Boheme ein: Am Ende des Abends stand nämlich eine arme Studentin allein mit der Megarechnung da. Alle anderen hatten gewusst, wann es Zeit war zu verduften. „Berlin ist wie ein Labyrinth, es gibt Fallen und Sackgassen", sagt Guillaume.

EIN GEFÜHL, DAS AUCH KATARINA BRADIC (35) KENNT. Die Opernsängerin aus dem serbischen Prokuplje (27 673 Einwohner), gastierte in der Vergangenheit schon an der Komischen Oper und hat ab 2015 ein Engagement an der Deutschen Oper in Charlottenburg ergattert. Wie viele Künstler hat sie sich dafür entschieden, im Westen der 3,5-Millionen-Einwohner-Stadt zu leben.

»Berlin ist wie ein Labyrinth. Es gibt Fallen und Sackgassen«

„Die Vielfalt ist unglaublich. Das merke ich selbst an Kleinigkeiten. Zum Beispiel wenn ich in der U- oder S-Bahn sitze", erzählt sie. Immer wieder sei sie vom globalen Stimmengewirr fasziniert: Berlinerisch, klar, aber auch Italienisch, Spanisch, Holländisch, Chinesisch und ihre Muttersprache Serbisch. „Und diese Internationalität liebe ich so an Berlin. Genau wie das Interesse an Kunst", sagt die junge Frau, die schon von Tallinn bis Tokio aufgetreten ist. Dass zu Klassik-Open-Airs wie dem am Gendarmenmarkt jedes Jahr um die 6000 Zuschauer kommen, macht Katarina happy. „So etwas habe ich in keiner anderen Stadt erlebt", schwärmt sie.

Sieht so aus, als wird's tatsächlich allerhöchste Zeit, dass wir uns mal wieder ein Bahnticket nach Berlin gönnen… ■

TEXT MARIELE MOSKOWITZ; FOTOS: ANJA SCHNEWEND (3), INSTAGRAM